

# Passauer Pastoralplan 2000

## Gott und den Menschen nahe

Bei allen gesellschaftlichen und kirchlichen Umbrüchen zeigt sich im Bistum Passau vielfältiges Leben. Was durch Priester und engagierte Kirchenmitglieder, Frauen und Männer, Ehren- und Hauptamtliche, in Pfarrgemeinden, Orden, Jugend- und Erwachsenen-Verbänden geschieht, ist wertvoll für die Lebendigkeit der Kirche im Land. So bezeugt die katholische Kirche von Passau das Evangelium beispielsweise in Kindergärten und Schulen, in der Feier der Sakramente und im Dienst der Caritas. Für das christliche Leben im Bistum sind die Pfarrgemeinden grundlegend.

Ein Zeichen dieser Lebendigkeit ist, dass sich das Bistum zu weiterer planvoller Entwicklung entschließt. An der Schwelle zum neuen Jahrtausend hat sich die Diözese Passau auf einen gemeinsamen Weg gemacht. Damit folgt sie dem Bestreben des Zweiten Vatikanischen Konzils, "nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten" (Gaudium et spes 4). Im Geist dieses Konzils hat sich das Bistum Passau schon 1977 den Pastoralplan „Unterwegs zur Jüngergemeinde“ gegeben. Viele seiner Ziele wurden in die Tat umgesetzt, wie z. B.:

Das Leben und Wirken der Gemeinden wurde gestärkt, insbesondere das Engagement der Laien, Frauen und Männer, ist gewachsen.

Vieles wurde unternommen, um den persönlichen Glauben und die geistliche Berufung der Kirchenmitglieder zu stärken; der „Grundkurs gemeindlichen Glaubens“ ist dabei zu einem wichtigen Vorgang in unserer Diözese geworden.

Eine Gemeindeberatung wurde aufgebaut, welche den Gemeinden und Einrichtungen des Bistums hilfreich zur Seite steht.

Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/innen wurden in ihrem kirchlichen Engagement gefördert, begleitet und unterstützt. Gut ausgebildete Wortgottesdienstleiter/innen sind in der Vielfalt ihrer Begabungen dem Bistum in den letzten Jahren hinzugewachsen.

Nach 20 Jahren, im Herbst 1997, habe ich als Bischof von Passau die „Pastorale Entwicklung“ in Gang gesetzt, einen Prozess, der ein Leitbild für die Seelsorge im Bistum unter Beteiligung möglichst vieler entwickeln sollte.

Über 7000 Menschen aus unserem Bistum sind diesen Weg mitgegangen und haben in zahlreichen Kirchengesprächen und Klausuren deutlich gemacht, wie sehr ihnen „ihre Kirche“ ein Anliegen ist und sie sich als ihre Miteigner wissen.

Das Ergebnis der vielen Beratungen ist dieser Pastoralplan. Er wird dem Bistum Passau in den nächsten Jahren die wegweisende Vorgabe sein.

Der Pastoralplan liegt an der Schnittstelle von Leitbild und Projekten: Das Leitbild legt die Ziele des kirchlichen Handelns in der Diözese fest. Projekte sind kontrollierte Schritte in die angegebene Richtung. Sie sind begrenzte Vorhaben, die in einer bestimmten Zeit zu überprüfbaren Ergebnissen führen. Für die Umsetzung der Projekte werden die erforderlichen personellen und finanziellen Mittel bereitgestellt.

Im Pastoralplan sind die vorgesehenen Maßnahmen nur grob skizziert. Genauer beschrieben werden sie bei ihrer Realisierung von Projektgruppen. Dabei werden die vielen Anregungen und Ideen aus den Klausuren und Kirchengesprächen berücksichtigt, die zum Entstehen dieses Plans geführt haben.

Die Kirche von Passau baut in ihrer Entwicklung auf die Talente (Charismen) und Fähigkeiten der Frauen und Männer aus dem Volk Gottes. Frauen erfahren gleiche Wertschätzung wie Männer. In Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Amt haben sich viele Christen über Jahre hinweg am Leben der Kirche beteiligt und dabei erfahren, dass sie selbst Kirche sind. Mitbestimmung und Teilhabe werden deshalb die Gestalt der Seelsorge nachhaltig prägen. Ohne diese Prinzipien lässt sich auch der Pastoralplan nicht verwirklichen.

*Weil der Plan in begrenzten Projekten umgesetzt wird, kann und will er keine Auflistung aller pastoralen Einrichtungen und Tätigkeiten in der Diözese sein. Vielmehr setzt er darauf, dass zum Erreichen seiner Ziele möglichst viele Einrichtungen und Gruppen zusammenarbeiten.*

Der Pastoralplan ist auf den Verantwortungsbereich der Ortskirche von Passau begrenzt. Was im Bistum aus universalkirchlichen Gründen nicht geändert werden kann, wurde gesammelt ("Depot") und wird auf geeignete Weise zwischen den Bischöfen und mit der obersten Kirchenleitung behandelt.

Von vielen Menschen wurden Themen benannt, die sie bedrängen und die in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit starke Resonanz gefunden haben: der Priestermangel und in Verbindung damit der Zölibat der Priester, der Ausschluss der Frauen vom Diakonat oder vom Priesteramt, mangelnde Demokratisierung der Kirche, der Umgang mit Scheidung und Wiederverheiratung, eine Sexualmoral, die modernen Menschen nicht gerecht wird.

Wo immer die Kraft solchen Leidens an der überkommenen Kirchengestalt in Entwicklungsenergie für die Diözese Passau umgeformt werden konnte, ist dies im vorliegenden Pastoralplan geschehen.

Universalkirchliche Veränderungen erfordern auf ortskirchlicher Seite viel Geduld. Von Anfang an war klar, dass sich die Themen des Passauer Pastoralplans 2000 nur auf jene Entwicklungen konzentrieren, die im Bistum Passau vorangebracht werden können.

Die katholische Kirche ist nicht die einzige Gemeinschaft, die in ihrem Bereich das Evangelium bezeugt. Vor allem mit den Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche bestehen seit langem vielfältige Beziehungen. Zugleich wissen wir uns verbunden mit jenen Religionsgemeinschaften, die an den einen Gott glauben, und darüber hinaus mit den vielen, die - ob sie es wissen oder nicht - nach dem Geheimnis Gottes als dem Geheimnis des Lebens suchen. Ökumene wird immer mehr zum Grundanliegen des gesamten kirchlichen Lebens.

Mit dem Pfingstfest 2000 beginnt die Umsetzung des diözesanen Leitbildes "Gott und den Menschen nahe".

Der Passauer Pastoralplan 2000 beruht auf der Beteiligung des Volkes Gottes und der Zustimmung seiner Räte und Beratungsgremien sowie der Leitung des Bistums. Mit der feierlichen Inkraftsetzung des Pastoralplans im Heiligen Jahr 2000 ist die ganze Diözese gesandt, nach innen und außen die Nähe zu Gott und den Menschen zu bezeugen und entschieden weiterzuentwickeln. Der Rat Marias, der Mutter der Kirche, gilt auch uns: „Was er euch sagt, das tut.“ (Joh 2,5) Möge Jesus, der Herr der Kirche, unsere Vorhaben mit der Kraft seines Geistes segnen.

*Dr. Franz Xaver Eder, Bischof von Passau*

## Teil 1

### Gottes- und Menschennähe

*Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkt hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?*

*Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.*

*Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.*

*Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.*

*Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm,*

*und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.*

*Jesus sah, daß er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm:*

*Du bist nicht fern vom Reich Gottes.*

*(Mk 12,28-34)*

Das Herz christlichen Glaubens ist die Liebe. Wer sich von Gott lieben lässt und diese Liebe erwidert, nähert sich dem Reich Gottes. Das verändert diesen Menschen, damit aber auch den ganzen Kosmos. Nur in dieser Liebe wird die Natur zur Schöpfung Gottes und die Welt zum Ort universaler Solidarität.

An der Liebe sind daher die einzelnen Christen, an ihr ist die Kirche als Ganze zu messen. Alles Tun der Kirche steht im Dienst der Liebe. Diese Liebe lässt sich nicht eingrenzen. Sie führt zu einer allumfassenden ("katholischen") Verantwortung für den Frieden, der aus der Gerechtigkeit und dem achtsamen Umgang mit der Schöpfung wächst.

Die Kirche dient der Liebe Gottes zu den Menschen und zu seiner Schöpfung. In dieser Liebe ist sie ganz nah dem Geheimnis Gottes und zugleich nahe den Menschen, deren Freude und Hoffnung, Trauer und Angst sie teilt. "Gottes- und Menschennähe" ist also das Leitbild, das die Kirche von Passau in ihrem Handeln bestimmt, und an dem sie sich messen lässt. So erfüllt sich die Bitte Jesu im Vaterunser: „Dein Reich komme“.

Alles Wertvolle braucht ein Gefäß, jedes Juwel eine Fassung. So braucht auch die Kirche, die Gott und Menschen nahe sein will, Personen, die in geeigneten Strukturen die Gottes- und Menschennähe verkörpern.

Daraus ergeben sich die zwei Hauptteile des Passauer Pastoralplans 2000. Sie lauten: Gottesnähe und Menschennähe, Personen und Strukturen.

### Gottesnähe

Jahrzehntelang dachten viele, der moderne Mensch komme ohne Gott aus. Die Religion werde verschwinden, der christliche Glaube verdunsten. Zunehmend wurde Gott vergessen und die Kirche den Menschen fremd. Das Verschwinden Gottes hinterlässt eine Leere. In dieses Vakuum dringen neue Heilslehren und religiöse Bewegungen vor. Diese Situation trifft und bedrängt die Kirche. Sie leidet unter dem Verlust ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und ihrer religiösen Autorität.

Zugleich gibt es Menschen, die den Abschied vom kirchlichen Leben als Verlust erfahren. Wenigstens für ihre Kinder möchten sie tragende Werte und eine Beheimatung im Religiösen. Neben der Gottvergessenheit wächst ein Hunger nach Gott: auch nach dem Evangelium, auch nach einer

neuen Begegnung mit einer offenen Kirche. Viele Menschen tragen eine heimliche Sehnsucht nach dem Geheimnis Gottes in sich.

Die Kirche von Passau fragte nach dem spirituellen Hunger der Menschen in ihrem Bereich. Viele, die sich an diesem Dialog beteiligt haben, wünschten sich von der Kirche, dass das „Evangelium wieder an die erste Stelle gerückt“ werde. Wenn „Gott unsere Mitte ist, dann haben wir Zukunft“. Daher müsse im Leben der Kirche „Gott mehr Raum gegeben“ werden. Die Kirche wurde gewünscht als Gemeinschaft, die nach dem lebendigen Gott sucht. Nach einer „Gotteserfahrung aus erster Hand“ wurde gefragt.

Die Kirche wird gebraucht, wenn suchende Menschen die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments verstehen wollen und dabei erfahren, dass mit einem unerwarteten Gott zu rechnen ist, der nicht fügenlos zu unseren Wünschen passt. Eine um das Wort Gottes ringende Kirche entdeckt, dass nicht nur die tröstenden Worte Jesu anzunehmen sind, sondern auch jene, die hart klingen und von uns Umkehr fordern.

Die Kirche braucht deshalb bewährte gläubige Menschen, die zur Seite stehen, wenn jemand seinem Leben auf den Grund gehen will, um Gott im eigenen Leben, im Zusammenleben mit anderen und in der Schöpfung auf die Spur zu kommen. Sie muss zu einem Ort werden, der für die Menschen den Himmel offen hält (vgl. Apg 7,56).

## **Projekt 1** Im Geheimnis Gottes wohnen

### *[Wertschätzung]*

Viele Menschen erfahren das moderne Leben als freiheitlich und bunt, zugleich aber als rastlos und unbehaust. Sie sehnen sich nach Liebe, nach einem geschützten Nest, nach einer Wohnung, in der sie ganz bei sich sind. Die Kirche birgt diese Sehnsucht und sieht in ihr eine Spur der Liebe Gottes. In seiner Tiefe ist jeder Mensch ein Geheimnis, berührt vom göttlichen Geist und verlangend nach der Erfahrung des lebendigen Gottes. Jesus öffnet dafür den Blick und lädt auf seine Weise ein, im Geheimnis Gottes zu wohnen (vgl. Joh 1, 39).

Danach verlangen auch die vielen Menschen, die sich an der Erarbeitung des Passauer Pastoralplanes 2000 beteiligt haben. Sie suchen, wie sie Gott erfahren können: in der Begegnung mit Menschen, in den täglichen Wundern der Schöpfung, im Alltag ebenso wie im Gebet und in den Gottesdiensten der Kirche.

Sie brauchen vor allem Gottes Wort und die Eucharistie, weil diese den Menschen aufbauen und seinen Alltag als Ort der Gegenwart Gottes erschließen. Damit wird die Welt nach Gottes Absicht umgewandelt und bildet sich Kirche als Gottes Volk: als „ein Leib, hingegeben für alle“, also eine geschwisterliche Gemeinschaft, die dient.

Die Eucharistiefeier hat eine den Menschen verwandelnde Kraft, wenn sie „gottvoll“ und „erlebnisstark“ in einem ist.

- „Gottvoll“ meint: Gottesdienste brauchen gläubige Tiefe, Ehrfurcht vor dem Heiligen, spirituelle Dichte, Ruhe, Schweigen und Besinnung, Bereitschaft, sich Gott so auszusetzen, dass er uns Ichbezogene und sozial Vereinzelte wandeln kann zu "einem Leib“.
- „Erlebnisstark“ wiederum sagt: Die Sonntagsgottesdienste brauchen eine einladende Gestaltung, die Beteiligung möglichst vieler, besonders von Familien, Kindern und Jugendlichen. Sie sind schön, sprechen Sinne und Gemüt an, sind auch abwechslungsreich und in einer ansprechenden Sprache. Vor allem sind sie lebensnah und so in einem anderen Sinn „erlebnisstark“, greifen aktuelle Themen auf.

### *[Ziele, die wir erreichen wollen]*

Die Kirche von Passau überprüft umfassend ihre eigene Art und Weise, im Geheimnis Gottes zu wohnen. Sie fragt, was sie schöpferisch tun kann, damit Menschen dieser Zeit ihre eigene Tiefe entdecken und zum Glauben kommen. Die Kirche geht dabei Wege, auf denen Gottes Wort gehört wird und ihre Rituale und Sakramente heilend, damit gottvoll und erlebnisstark werden. Dazu sucht und fördert sie kompetente Personen, die andere auf ihrer Suche so begleiten können, daß ihnen das Geheimnis Gottes eröffnet wird.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesen Zielen führen]*

#### **Im Beten sich Gott öffnen**

- Neue Weisen zu beten inspirieren und prägen das gesamte kirchliche Handeln im Bistum Passau.
- Dazu braucht es offene Räume und Zeiten, wo das Gebet an erster Stelle steht, wo man einfach zuhören oder mitbeten kann, sowie erfahrene Personen, die in der Kultur des Betens zuhause sind.
- Die spirituellen Erfahrungen junger Menschen sowie anderer Kulturen werden für die Seelsorge unserer Kirche erschlossen.

- Klösterliche Gemeinschaften entwickeln neue Formen des Ordenslebens, bilden z.B. kleine Gemeinschaften unter den Menschen, um andere auf Dauer an ihrem spirituellen Lebensstil teilnehmen zu lassen.

### **Das eigene Leben als Geheimnis erfahren**

- Auf vielfältigen Wegen üben sich Menschen darin, das eigene Leben neu anzuschauen und in seiner Tiefe das Geheimnis zu sehen, welches die Kirche Gott nennt. Exerzitien (im Alltag) und verschiedene Formen von Glaubenskursen, die auf den Lebensgrund führen, sind auszubauen.
- In der Schule der Bibel erschließen sich Gestalten und Bilder, die den Weg Gottes mit den Menschen vielschichtig und unerschöpflich erscheinen lassen. Sie führen in der heutigen Gottesferne zu einer neuen Gottesnähe. Die Bibelarbeit im Bistum wird deshalb auf allen Ebenen intensiviert, besonders auch im Religionsunterricht.
- Erfahrene und geschulte Personen, auch aus dem Kreis der Ordensleute, werden für die Einübung und Begleitung einer Spiritualität gewonnen, die elementar das Geheimnis Gottes eröffnet.
- Zur Qualität dieser Spiritualität gehört das Annehmen von Krank-Sein, Alt-Werden und Sterben ebenso wie die Integration gegenwärtiger Lebenserfahrungen, wie z.B. die Sehnsucht nach Gerechtigkeit oder die Sorge um die Schöpfung Gottes.

### **Mit Kirchenfernen und Scheiternden Lebensübergänge erschließen**

- Mit den Traditionsformen und dem Lebenswissen der Kirche kommen die meisten jungen Menschen kaum mehr in Berührung. Zusammen mit ihnen müssen deshalb die Sakramente der Kirche als Symbole ihres Lebens elementar erschlossen werden. Dem dienen die reichen Erfahrungen ganzheitlicher Glaubensvermittlung aus Kindergarten, Religionsunterricht, Jugendarbeit sowie Gemeinde- und Familienkatechese.
- Zur menschlichen Bewältigung kritischer Lebensübergänge wie Trennung und Scheidung benötigen die Menschen hilfreiche Rituale, die sie den Trost Gottes erfahren lassen. Zusammen mit ihnen werden Wege gesucht, wie ihr Scheitern angenommen und in Kraft verwandelt werden kann. Dem dienen die Erfahrungen der Beratungsdienste sowie der Krankenhaus- und Telefonseelsorge des Bistums.
- Die allgemeine Seelsorge gewinnt an Tiefe und Spiritualität, indem sie diese Erfahrungen durch Begegnung und Kooperation aufnimmt und von ihnen lernt.

### **Mit Liebe Gottesdienst feiern**

- Die Fähigkeiten aller, die Gottesdienst feiern, werden weiter entwickelt, um ein wachsendes Gespür für die heilende Kraft der Liturgie zu bekommen, z.B. das Gefühl für Ehrfurcht am heiligen Ort, für Wort und Ritual sowie der Sinn für angemessene Körperhaltungen, für Schweigen und Musik, für Kunst und Poesie.
- Neben der Eucharistiefeier ist der Wortgottesdienst zu pflegen, auch in der Liturgie des Morgen- und Abendlobes.
- Die vielfältigen Formen der Kirchenmusik werden gefördert, besonders auch das neue geistliche Lied. Viele Gruppen und verschiedene Lebensalter finden in den Gottesdiensten der Gemeinde ihren Platz und stehen in ihrer Weise vor Gott (Kinder, Jugendliche, Familien, Frauen, Männer, Senioren). Die gottesdienstlichen Räume erfordern eine Konzeption, die eine gottvolle und erlebnisstarke Liturgie ermöglicht.

## **Die sonntägliche Eucharistiefeier sicherstellen**

In den nächsten Jahren wird in der Diözese Passau der Priestermangel zunehmen. Es braucht große Anstrengungen und viel Mut zu neuen Wegen, damit weiter gelten kann: „Die Gläubigen haben das Recht, aus den geistlichen Gütern der Kirche, insbesondere dem Wort Gottes und den Sakramenten, Hilfen von den geistlichen Hirten zu empfangen“ (c.213 CIC).

- Damit in Zukunft der Kirche in ausreichendem Maß Priester geschenkt werden, bedarf sie in ihren Gemeinden, Schulen und Familien, vor allem in ihren amtlichen Repräsentanten einer Spiritualität der Nachfolge Jesu. Zu dieser gehört das gemeinschaftliche Hören auf den Ruf Gottes und die persönliche Bereitschaft, sich für das Kommen des Reiches Gottes in Dienst nehmen zu lassen, die Solidarität mit den Armen und die Hingabe in der ehelosen Lebensform.
- Die Sorge um Priester wird getragen durch das Gebet um "den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7) „Oberste Richtschnur“ bleibt „das Heil der Menschen“ (c. 1752 CIC). Das Gebet um Priester umschließt auch die Intention, dass weitere Zugangswege zum Priesteramt eröffnet werden.

## **Projekt 2** Öffentlich Gott bezeugen

### *[Wertschätzung]*

Von Gott zu reden, ihn zu bezeugen und zu verkündigen, gehört zum innersten Auftrag der Kirche, jedes Kirchenmitglieds, aller, die ein Amt innehaben. Gottes Wort kann im Leben der Kirche nicht verstummen.

Gott wird in vielfältiger Weise im Bistum Passau bezeugt: z.B. im Religionsunterricht, in der Katechese, in Kindergärten, in Bibelkreisen und Glaubensgesprächen.

Sehr viele Gläubige im Bistum Passau haben hohe Ansprüche an die Predigt in den Gottesdiensten: sie müsse prägnant, aufbauend, dem Alltag nah, voll Zuversicht, zum eigenen Nachdenken anregend sein. Eine neue Kultur des Predigtwortes wird gewünscht. An ihrem Entstehen sollen sich alle beteiligen: jene die verkündigen, jene die hören.

Zugleich braucht es in allen kirchlichen und den entsprechenden öffentlichen Einrichtungen eine hohe Qualität des Zeugnisses von Gott.

### *[Ziel, das wir erreichen wollen]*

Im Bistum Passau wird auf allen Ebenen die Qualität des Zeugnisses von Gott gefördert sowie vernetzt weiterentwickelt.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesem Ziel führen]*

#### **Die Qualität der Predigten sichern**

- Wer im Predigtdienst steht, erhält die Möglichkeit zu Intensivkursen, um die eigene Predigtweise weiter zu entwickeln. In diesen Kursen wird u.a. eingeübt, die Predigt gemeinsam (in einem Bibelkreis der Pfarrgemeinde, im Pfarrteam, im Dekanat) vorzubereiten und sich von jenen, welche die Predigt hören, Rückmeldung geben zu lassen.
- Die eigene Predigtstätigkeit wird auch an Ort und Stelle fachlich begleitet und personenbezogen gefördert.
- Es wird dafür gesorgt, dass die Prediger zwischen Gemeinden während des Jahres getauscht werden können.

#### **Religionsunterricht und Schulpastoral weiterentwickeln**

- Zur Qualitätsentwicklung für den Religionsunterricht wird ein Katalog von Gütekriterien erstellt und regelmäßig fortgeschrieben. Geistliche und Religionslehrer/innen aller Schularten werden auf Diözesanebene regelmäßig fortgebildet und auf Dekanatsebene fundiert beraten, auch in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Wissenschaften und Fachakademien. Dabei spielt die spirituelle Vertiefung eine ebenso wichtige Rolle wie die fachliche Qualifizierung.
- Zur Entwicklung der Schulpastoral werden neben der nötigen Qualifizierung von Personen z.B. Meditationsräume und Gesprächszimmer angestrebt.

#### **Für das Zeugnis von Gott vernetzt qualifizieren**

- Das Zeugnis von Gott in Familienkatechese, Kindergarten, Religionsunterricht, Jugendarbeit und die amtliche Verkündigung sind in sich wertvoll, jedoch kaum miteinander verbunden. Die Qualität dieses Zeugnisses wird steigen, wenn durch Austausch und Kooperation ein Netzwerk der Verkündigung geschaffen wird.
- Dazu werden die Aus- und Fortbildungen in der Verkündigung bistumsweit für alle Bereiche so intensiv wie möglich verbunden.

## Menschennähe

Menschennähe meint Nähe zu allen Menschen in ihrer konkreten Lebenslage, in „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (Gaudium et spes 1).

Eine Kirche, die um sich selbst kreist und dabei Gott vergißt, wird leidunempfindlich. Wer hingegen in Gott eintaucht, taucht neben dem Menschen auf. Dabei kann der Weg auch in der anderen Richtung verlaufen: Wer den Menschen begegnet, findet in diesen auch Gott (vgl. Mt 25).

Jugend ist die Zukunft der Kirche und Gesellschaft. Daher sieht es die Kirche von Passau als eine ihrer Aufgaben an, junge Menschen zu fördern und ihnen Heimat zu geben.

Besonderes Augenmerk gilt seit jeher den Leidenden. Denn von Gott wird berichtet: „Ich kenne ihr Leid“ (Ex 3,7). Eine Kirche, die Gott aufnimmt und liebt, wird auch von sich sagen lernen: „Ich kenne ihr Leid“. Nächstenliebe, das alte Wort für Menschennähe, beginnt daher mit der Aufmerksamkeit für die Leidensgeschichten der Menschen. Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.

Vielfältige Leiden heutiger Menschen berühren uns als Kirche:

- Da ist das Leid der Obdachlosigkeit: der Wohnungslosen, der Vertriebenen, der Armutsflüchtlinge, der Asylsuchenden. Dazu kommt das Leid der psychischen Obdachlosigkeit. Jeder von uns braucht nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch ein Dach über der Seele. Ein solches Obdach der Seele finden wir in der Vorläufigkeit dieser Lebenszeit und damit in Familien, Partnerschaften, in Freundschaften und bei Gleichgesinnten; endgültig aber erst in Gott.
- Nicht wenige Menschen erleben, dass ihre Pläne scheitern: sie verlieren die Gesundheit am Leib oder an der Seele; sie verlieren ihre Erwerbsarbeit und damit Aufgaben, Anerkennung und Lebenssinn. Oft nimmt der Tod ihnen einen Nahestehenden; Ehen und andere Lebensgemeinschaften scheitern - mit all den Folgen für die Betroffenen und ihre Kinder. Leben ist vielfach beschädigt. Es schreit geradezu nach Heilung. Die Sehnsucht nach Frieden, nach ganzheitlicher Gesundheit, nach Lebensglück ist stark.
- Immer mehr Menschen sind in Gefahr, überflüssig zu werden. Überflüssig wird heute leicht, wer nicht arbeitet, nicht kauft, nicht erlebt. Im Sog des Überflüssigwerdens sind die Alten, die Hilfsbedürftigen, die Sterbenden, die Behinderten, die Arbeitsplatzlosen, Kinder die stören, Jugendliche, die keinen Platz im Leben finden, die Armen und Armgemachten. Immer mehr geraten auch an oder unter die Armutsgrenze: Allein erziehende Mütter und Väter, Eltern mit mehreren Kindern. Der Wunsch nach einer neuen Solidarität ist die Antwort auf diese Gefährdung vieler unter uns: der Solidarität zwischen den Geschlechtern, den Generationen, den Gewinnern und Verlierern moderner Entwicklungen, den armen und reichen Nationen der Erde. Um diese Solidarität zwischen den armen und reichen Nationen zu wecken, müssen die Ursachen der Ungerechtigkeit erkannt werden.

Großes Leid erfahren jene, die Opfer von sexueller oder kriegerischer Gewalt werden: Kinder, Frauen, alte Menschen, ethnische Gruppen. Unsere Kirche, die sich der Gewaltfreiheit Jesu verpflichtet weiß, sieht sich zum gewaltlosen Widerstand herausgefordert.

## Projekt 3 Beheimaten

### *[Wertschätzung]*

Die Sehnsucht der Menschen nach Beheimatung formt das Tun der Kirche von Passau. In ihren Gruppen, Gemeinschaften und Räumen eröffnet sie Begegnung und pflegt Gastfreundschaft - als Ausdruck ihrer Menschennähe und Nächstenliebe. Gastfreundschaft wird, wie in der frühen Kirche, zu einem Grundmerkmal christlichen Lebens. Sie ereignet sich im Klima der Offenheit, die auch das Vorläufige und Vorübergehende achtet.

### *[Ziel, das wir erreichen wollen]*

Die Gemeinschaften und Räume der Kirche von Passau sind offen für Menschen, die eine - auch vorläufige und vorübergehende - Beheimatung brauchen.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesem Ziel führen]*

- Durch eine möglichst gemeindenahen und qualifizierte Ehevorbereitung kann für viele Paare ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Pfarrgemeinde entstehen. Zudem werden hier Möglichkeiten der Ehebegleitung z.B. in Gesprächsgruppen und Partnerschaftskursen eröffnet, die den Paaren (angesichts der hohen Scheidungsanfälligkeit) Orientierung und Stütze sein können.
- Die Pfarrgemeinde ist als Lebensraum so zu gestalten, dass sich gerade Familien mit kleinen Kindern darin beheimatet fühlen. Sie erfahren so Stärkung, Entlastung und Anerkennung. Eltern beteiligen sich mit ihren Kindern an der Gestaltung der Liturgie (Familiengottesdienste), sie werden in ihrem Glaubensleben (Familienkatechese) gefördert und prägen so den Charakter der Kirche mit.
- Die Kirche öffnet (Lebens-) Räume für Jugendliche in einer für sie kritischen Lebenszeit; dort können sie Menschen begegnen, die ihnen für ihr Leben und ihren Glauben Orientierung geben.
- Neben der Pfarrei sind auch die Ordensgemeinschaften und Bildungshäuser offen für Menschen in bestimmten Lebenssituationen, für Menschen mit dem Wunsch nach innerer Einkehr, spiritueller Vertiefung oder nach besonderer Gemeinschaftserfahrung.
- Die kirchlichen Räume, in denen Menschen zusammenkommen, werden einladend und mit empfangender Atmosphäre gestaltet.
- Gefördert werden Formen von absichtloser Gastfreundschaft, auch mit Menschen, die aus der Fremde kommen: mit Zugezogenen, Aussiedlern, mit ausländischen Arbeitnehmern und ihren Familien, mit Flüchtlingen und Asylsuchenden.
- Raum haben in unserer Kirche jene, welche in der Vergangenheit gesellschaftlich wie kirchlich benachteiligt wurden und immer noch werden, z.B. allein Erziehende, Geschieden-Wiederverheiratete und auch gleichgeschlechtlich Liebende.
- Kirchliche Gruppen, Verbände, Einrichtungen und Häuser achten in ihrem Handeln auf Begegnung und Beheimatung.

## **Projekt 4** In Liebe dienen

### *[Wertschätzung]*

Wo Menschen überflüssig, wo sie an den Rand gedrängt werden, steht die Kirche von Passau auf und leistet Widerstand. Sie kümmert sich in ihrer Diakonie nicht nur um die Opfer, sondern müht sich in politischem Einsatz, künftig solche Opfer zu verhindern. Die beste Antwort auf die drohende "Entsorgung" ist gelebte solidarische Liebe, die auch jene Völker und Kontinente umfasst, die unter ungerechten Strukturen leiden und Opfer der globalen Entwicklung sind.

### *[Ziel, das wir erreichen wollen]*

Investiert wird nicht nur in den Ausbau der helfenden und politischen Diakonie der Kirche im Horizont der einen Welt, sondern verstärkt auch in die Vernetzung von Pfarrgemeinde und Caritas.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesem Ziel führen]*

- Es sind Netzwerke der Mitarbeitenden in der Caritas und in den Pfarrgemeinden zu knüpfen. Eine weithin gemeinsame Fortbildung wird eingerichtet.
- Die Kirche macht sich stark für Familien, Kinder und Jugendliche. Hier stehen u.a. folgende gesellschaftspolitische Aufgaben an: dass das Verhältnis von Erwerbs- und Familienarbeit und das Schulleben familienverträglich gestaltet werden; dass die Familien mit mehreren Kindern nicht von Armut bedroht sind; dass Familien Unterstützung finden, wenn sie alte, pflegebedürftige und sterbende Angehörige daheim pflegen – begleitet durch eine (ambulante) Hospizarbeit; dass Jugendliche Zugang zur Erwerbsarbeit finden.
- Um die Menschenwürde auch im Alter zu wahren, werden die Rahmenbedingungen für die Altenarbeit und Altenseelsorge verbessert.
- Die Kirche von Passau achtet darauf, dass ihre eigenen Häuser behindertengerecht sind und setzt sich – entgegen wachsender Tendenz - in der Gesellschaft dafür ein, dass behinderte Menschen ein Recht zur Entfaltung ihres Lebens und lebenswerten Raum erhalten.
- Die Kirche setzt ihre Option für die Armen im weltweiten Horizont um, indem sie auf ungerechte Strukturen hinweist, den Schuldenerlass fordert und die Hilfswerke durch Information und finanzielle Unterstützung fördert. Sie unterstützt gezielt Maßnahmen, die eine wirksame Hilfe für die Bevölkerung in den benachteiligten Regionen bedeuten. Die Pfarreien und Verbände pflegen Partnerschaften mit Personen und Gruppen in den Ländern des Südens und Ostens.
- Entworfen werden „Exerzitien in Solidarität“ in Anlehnung an „Exerzitien im Alltag“. Dabei soll vor allem ein Seitenwechsel erlebt werden: Wer sich in die Betroffenen einfühlt, ihre Eigenverantwortung achtet, dem erwächst kraftvolle solidarische Liebe.

## Projekt 5 Zeit haben

### *[Wertschätzung]*

Zeit gehört zu den kostbarsten Gütern moderner Kulturen. Zeit haben, Zeit schenken sind elementare Vorgänge der Liebe. Eine Seelsorge, die aus der Menschennähe erwächst, braucht neben fachlicher Kompetenz viel Zeit. Es entsteht pastoraler Notstand, wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger keine Zeit mehr haben und sich keine Zeit für andere mehr nehmen.

Solche Zeit für Seelsorge braucht es, weil Menschen sich sehnen, dass ihre Fragen gehört werden und sie mit ihren schmerzlichen und glücklichen Erfahrungen als Person wahrgenommen werden. Sie erwarten Hilfestellung in schwierigen Lebenssituationen und wollen, wenn sie auf der Suche sind, Sinn und Bedeutung in ihren Lebensspuren entdecken.

In dieser Weise verhilft eine begleitende Seelsorge dazu, wieder mit der eigenen inneren Kraft in Berührung zu kommen, sich von der zerstörerischen Angst um sich selbst zu lösen, und wirkt so heilsam an Seele und Leib.

### *[Ziel, das wir erreichen wollen]*

Zeit für Seelsorge wird zu einem vorrangigen Entwicklungsziel allen kirchlichen Tuns.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesem Ziel führen]*

- Die (nicht nur technisch vermittelte) Erreichbarkeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger muß gesichert werden.
- Seelsorge sucht die Orte des Lebens auf: Kindergärten, Schulen, Jugendtreffs, Wohnungen, Fabriken und Werkstätten, Krankenhäuser, Altenheime, Pflegeheime, Gefängnisse, Heime von Asylsuchenden und Flüchtlingen.
- Ehrenamtliche Besuchsdienste werden möglichst mit fachlicher Unterstützung der Beratungsdienste aufgebaut, qualifiziert und begleitet.
- Der manchmal lebensbedrohliche, manchmal aber auch befreiende Prozeß von Trauer, Verlust, Trennung und Scheidung fordert eine Seelsorge, die sensibel ist für Brüche und Scheitern im Leben. Sie steht den betroffenen Menschen beratend und heilend bei.
- Geschiedene und Geschieden-Wiederverheiratete brauchen nicht nur „die geistlichen Güter der Kirche“ (c. 213 CIC), sondern tatkräftige Hilfe, wenn sie durch innere oder äußere Not in Bedrängnis sind. Scheidung und Wiederverheiratung fordern nicht nur die Sakramentenpraxis der Kirche heraus, sondern zuerst und vor allem die kirchliche Diakonie.

## Teil 2

### Personen fördern und Strukturen entwickeln

*Das alles bewirkt ein und derselbe Geist:  
einem jeden teilt er seine  
besondere Gabe zu, wie er will.  
(1 Kor 12,11)*

*Wenn nicht der Herr das Haus baut,  
müht sich jeder umsonst, der daran baut.  
(Psalm 127,1)*

Weil Jesus Christus das Haupt und die Mitte der Kirche ist, ist das Zentrum der Kirche die Liebe: die Liebe zu Gott und zu den Menschen. Die Kirche macht diese innige Einheit der Menschen mit Gott und der Menschen untereinander in einer einswerdenden und doch zerrissenen Welt sichtbar und treibt sie voran (Lumen gentium 1). Damit kommt spurenhafte das Reich Gottes in die Welt. Indem sich Kirche bildet, wandelt sich die Welt.

Um diese ihr von Gott zugemessene Aufgabe erfüllen zu können, „allumfassendes Heilssakrament“ (Lumen gentium 48; Ad gentes 1) zu sein, braucht die Kirche Personen und Strukturen. Benötigt werden kompetente Frauen und Männer, die aus einer tiefen Verwurzelung in Gott leben; die um ihre geistliche Berufung wissen, als Kirche zu leben und zu wirken; die ihre Begabungen entdecken, entfalten und in der Kirche zu Gunsten der Menschen in Einsatz bringen.

Als eine Gemeinschaft von Menschen braucht die Kirche Formen der Zusammenarbeit, Aufgabenteilungen, finanzielle Mittel, Kommunikations- und Entscheidungsvorgänge, die ihre Handlungsfähigkeit sichern. Kurzum, die Kirche braucht Strukturen, die mit der ihr gestellten Aufgabe und den Erfordernissen unserer Zeit in hohem Maß in Einklang stehen.

### Personen fördern

Der Reichtum der Kirche sind Menschen mit ihren je unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen. Alle sind begabt, niemand ist unbegabt. Die Kirche von Passau tut gut daran, mit diesem Reichtum an Menschen zu wuchern. Sie wird dazu von den Erfahrungen der frühen Kirche her inspiriert (vgl. 1 Kor 12). Alle haben die gleiche Würde, jede und jeder aber die eigene Begabung zu Gunsten des kirchlichen Lebens: „Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi“ (Lumen gentium 32, vgl. c.208).

Sie alle miteinander tragen die Kirche und ihre Seelsorge.

Noch nie gab es in der Kirche von Passau so viele Frauen und Männer wie heute, die bereit sind, ihre Kraft, Phantasie und Zeit einzubringen. Sie tun dies in der Überzeugung, dadurch einen Beitrag zu einer christlichen und damit auch zu einer menschlicheren Welt zu leisten. Sie erfahren dabei Anerkennung und entdecken nicht selten neue Sinnperspektiven für ihr eigenes Leben.

Der Reichtum der Begabungen und Talente entfaltet sich, indem die Menschen miteinander leben und füreinander eintreten. Dies bedarf jedoch der Aufmerksamkeit dafür, wie Haupt- und Ehrenamtliche Stärkung und Förderung erfahren und sich persönlich weiterentwickeln können.

Die hohe Motivation der ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden ist für die Kirche von Passau eine große Kostbarkeit. Sie bleibt nur lebendig, wenn Räume und Möglichkeiten einer lebensbegleitenden

den Qualifizierung eröffnet werden. Dies entlastet und stärkt in einer Zeit beschleunigter Veränderungen. Die vorgeschlagenen Projekte helfen, persönliche Stärken zu entdecken und auszubauen. Jene Personen werden kreativer und engagierter arbeiten können, die aus einer tiefen Grundloyalität handeln und von der Überzeugung getragen sind, daß ohne uns, die Christen, das Land kühler und ärmer wäre. Wer hingegen „innerlich kündigt“, resigniert; wer es beim Jammern beläßt, schadet sich selbst und seiner Aufgabe. Bei aller Kritik an Mißständen benötigt daher die Kirche Menschen, die aus einem tiefgläubigen Optimismus heraus tätig sind und Freude haben.

## **Projekt 6** Ehrenamtliche fördern

### *[Wertschätzung]*

Das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen in Kinder- und Jugendarbeit, in Räten, Gruppen und Verbänden, in Beratungsdiensten und im Bereich der Caritas, ist ein wesentliches Element kirchlichen Lebens (vgl. 1 Kor 12,4-11). Es stellt zugleich einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft dar. Ohne diese Bereitschaft vieler Christen zum ehrenamtlichen Dienst - sei es kurz- oder langfristig - würden viele Bereiche brach liegen.

### *[Ziele, die wir erreichen wollen]*

Die Kirche von Passau fördert gezielt Maßnahmen, durch die Ehrenamtliche ihre Motivation klären und stärken, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und spirituelle Vertiefung erfahren können. Dabei wird beachtet, dass ein Ehrenamt sowohl in seinem zeitlichen Umfang als auch in seinen inhaltlichen Anforderungen begrenzt ist. Die Zusammenarbeit Ehrenamtlicher mit Hauptamtlichen wird gefördert. Zuständigkeiten und Kompetenzen werden klar geregelt.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesen Zielen führen]*

- Fachkundige Unterstützung für bestimmte Aufgabenfelder.
- Ortsnahe Kurse, die für Leitungsaufgaben qualifizieren (Pfarrgemeinderäte und Verantwortliche in Gruppen, Verbänden und Vereinen).
- Förderung, Schulung und Begleitung Ehrenamtlicher in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde, besonders dort, wo vor Ort keine Hauptamtlichen für Jugendpastoral zur Verfügung stehen.
- Einführungskurse bei der Übernahme von neuen Diensten und Möglichkeiten des Austauschs mit jeweils erfahrenen Ehrenamtlichen und Fachleuten.
- Oasentage zum spirituellen Auftanken (z.B. in Klöstern und Bildungshäusern)
- Weiterentwicklung der Aufgaben und Rollen, um Ehrenämter neu zu profilieren.
- Kultur der Anerkennung, auch beim Ausscheiden aus einem Ehrenamt.

## **Projekt 7** Hauptamtliche qualifizieren und stärken

### *[Wertschätzung]*

Motivierte und qualifizierte hauptamtliche Mitarbeiter/innen - Priester und Laien - bilden zusammen mit den Ehrenamtlichen das Rückgrat kirchlichen Handelns. Damit Hauptamtliche sich den Herausforderungen in Kindergarten, Schule, Jugendarbeit, Pfarrgemeinde, Sonderseelsorge, Caritas, Beratungsdiensten und Verbänden kompetent stellen können, ist eine ständige berufliche Qualifizierung erforderlich. Lebenslanges Lernen bedeutet eine dem eigenen Alter und der beruflichen Situation angemessene Bildung mit Kopf und Herz.

### *[Ziel, das wir erreichen wollen]*

Das Bistum Passau bietet Lernmöglichkeiten und Dienstleistungen an, damit Hauptamtliche befähigt werden, zielsicher und situationsgerecht zu handeln, Teamfähigkeit und Kooperationsbereitschaft einzuüben und die spirituelle Motivation für den pastoralen Beruf zu stärken.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesem Ziel führen]*

- Die Innovation bei der Ausbildung und Berufseinführung Hauptamtlicher anstoßen
- Ein diözesanes Konzept zur Koordinierung der verschiedenen, bereits vorhandenen Angebote von Aus- Fort- und Weiterbildung sowie für neue Wege in Aus- und Fort- und Weiterbildung und seelsorglicher Begleitung entwickeln
- Möglichkeiten von Beratung und Supervision zur Verfügung stellen
- Priester, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Führungsaufgaben wahrnehmen, zur Personalführung qualifizieren
- Orte und Formen der "Berufswegplanung" einrichten
- Seelsorgliche Begleitung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pastoralen Dienst anbieten
- Unternehmerische Haltung und Eigeninitiative fördern

## Strukturen entwickeln

Der Anstoß zu einer Reform der Bistums-Strukturen kommt von der Verknappung der Finanzen und des Personals. Diese Reform wird als Chance für die Weiterentwicklung der kirchlichen Strukturen genützt.

Dabei leiten uns folgende Prinzipien der Katholischen Soziallehre:

*Das Prinzip der Subsidiarität:* Was auf der unteren Ebene in eigener Verantwortung geleistet werden kann, darf nur im Notfall von einer höheren Ebene übernommen werden.

Wichtig sind daher die „pastoralen Kleinunternehmen“ (Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften, Vereine und Verbände vor Ort, basisnahe Bewegungen).

Diese kleinen pastoralen Einheiten entscheiden künftig innerhalb der rechtlichen Möglichkeiten selbst über die eigene (pfarrliche) Entwicklung: z.B. wie sie finanzielle Mittel aufbringen und verwenden und mitarbeitende Personen gewinnen und führen.

Die Ebenen der Diözese und des Dekanats erhalten auf diese Weise den Charakter einer „dienenden Einrichtung“ („server“). Sie orientieren sich in ihren Aufgaben am Bedarf der kleinen pastoralen Einheiten. Diözesane Einrichtungen bieten ihre Dienste auf regionaler Ebene gemeindenah an.

*Das Prinzip der Solidarität:* die kleinen pastoralen Einheiten vernetzen sich in eigener Verantwortung untereinander und verstärken so ihre Wirksamkeit: Aufgaben, die von mehreren "pastoralen Kleinunternehmen" überhaupt nur gemeinsam (z.B. Bildungsarbeit) oder auch besser (z.B. lokalpolitische Initiativen) wahrgenommen werden können, sollen auch gemeinsam geplant und ausgeführt werden. Solidarität bedeutet etwa auch den Austausch von guten pastoralen Erfahrungen, eine gemeinsame Fortbildung usw. Solches Zusammenwirken steigert nicht nur die innerkirchliche Wirkung, sondern auch die gesellschaftliche Präsenz.

## Projekt 8 Strukturen der Seelsorge weiterentwickeln

### *[Wertschätzung]*

Die Pfarreien sind die vorrangigen Orte, um das gläubige Leben unseres Bistums zu kultivieren und zu beheimaten. Deshalb werden sie sich selbst – mit Hilfe des Bistums - angesichts der zunehmend schwierigen wirtschaftlichen und personellen Situation existenzfähig erhalten. Damit bekommt die Diözese die Verantwortung, ihre Dienste und Mittel so einzusetzen, daß sie wirksam den kleineren Einheiten dienen.

### *[Ziele, die wir erreichen wollen]*

Die Pfarreien entwickeln sich aus "versorgten" immer mehr zu eigenverantwortlichen Gemeinden, die kreativ für die nötigen Kräfte und Mittel am Ort sorgen. Besonders zu fördern sind dabei die kleinen Pfarreien, die keinen Seelsorger am Ort haben, bzw. die auf diese Situation rechtzeitig vorbereitet werden müssen. Diese Förderung erfahren sie subsidiär durch Personen und Einrichtungen auf Dekanats- und Diözesanebene, die entsprechend diesem Prinzip selbst weiter zu entwickeln sind. Die Strukturen der Caritas sowie der Pastoral und der Katholischen Aktion in der Diözese sind so zu gestalten, dass Zusammenarbeit auf und zwischen allen Ebenen koordiniert stattfindet.

In den nächsten Jahren werden zudem wirksame Formen von Mitsprache und Mitbestimmung rechtlich gesichert. Auf allen Ebenen wird Teilhabe und Beteiligung ermöglicht. Dies geschieht auch durch Offenlegung von Entscheidungsprozessen und Transparenz aller wesentlichen Vorgänge.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesen Zielen führen]*

#### • **Pfarrentwicklung**

Jede Pfarrgemeinde erneuert und entwickelt sich - oder sie stirbt. Deshalb werden die Pfarreien kreativ und systematisch ihre Eigenentwicklung vorantreiben: Mit Hilfe einer geistlich durchformten Leitung und einer kompetenten Begleitung (von außen) suchen sie im spirituellen Dialog nach dem, was hier und heute ihr Auftrag in der Nachfolge Christi ist. Übergangszeiten wie Pfarrerwechsel oder Zeiten ohne Pfarrer fordern von den Pfarrgemeinden intensives Nachdenken und Eigenengagement für eine zukunftsweisende Neuorientierung.

Mit Hilfe des diözesanen Pastoralplans entstehen pfarrliche Leitbilder und Klein-Projekte, die zielgenaue und nachhaltige Schritte am Ort ermöglichen. Der Pfarrgemeinderat handelt zunehmend als Organ der pfarrlichen Entwicklung.

Bei der Besetzung von Seelsorgsstellen in den Pfarreien (Pfarrer, hauptamtliche Laien) wird die Anhörung und angemessene Mitbeteiligung der Pfarrei (Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung) gewährleistet.

Pfarreien ohne eigenen Pfarrer entwickeln im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten ehrenamtliche Leitungsverantwortungen, die von der Solidargemeinschaft des Pfarrverbands bzw. des Dekanats unterstützt werden.

Die Jugendpastoral vor Ort wird gestärkt, indem Pfarreien in ihrer Jugendarbeit unterstützt werden. Verbände fördern und begleiten Jugendliche und Jugendgruppen in den Pfarreien zusammen mit weiteren Trägern von Jugendarbeit verstärkt dort, wo es Anstoß und Begleitung braucht.

Die Pfarrgemeinden wissen sich verantwortlich für die Caritas als einem Grundpfeiler der Kirche. Sie bestellen deshalb Verantwortliche für die Wahrung der diakonischen Aufgaben und die Kooperation mit den Einrichtungen der Caritas (z.B. Kindergärten oder Horte).

Basis der kirchlichen Erwachsenenbildung sind die Gemeinden und die Verbände; sie entwickeln ihr Programm in Zusammenarbeit mit Bildungswerken nach den örtlichen oder regionalen Bedürfnissen.

- **Dekanatsentwicklung**

Das Dekanat entwickelt gemeinsam mit den Haupt- und Ehrenamtlichen (Dies, Dekanatsrat, gegebenenfalls mit Hilfe von außen) verbindliche Formen der pastoralen Kooperation und des Teilens - mit dem Ziel, besonders die kleinen und schwach ausgestatteten Pfarreien zu unterstützen. Dekane werden für diese Aufgabe besonders qualifiziert. Ein Leitungsteam unterstützt den Dekan. Die Diözesanleitung stellt auf Vorschlag des Dekanats kompetente Mitarbeiter/-innen aus Dekanat oder Diözese frei, die für kategoriale Bereiche und Projekte des Dekanats zuständig sind.

- **Diözesanentwicklung**

Die Diözese konzentriert ihre pastoralen Fachdienste auf die Pfarr- und Dekanatsentwicklung. Dazu vernetzen sich die zentralen Einrichtungen der Pastoral, der Katholischen Aktion und der Caritas projektbezogen und zeitlich begrenzt. Diese Vernetzung wird auch durch eine zentrale Koordination gewährleistet, die an der Schnittstelle zwischen Pastoral- und Personalentwicklung der Diözese arbeitet.

Ein Frauenförderplan eröffnet Frauen den Weg auch zu leitenden Positionen im Bistum.

Die Einrichtungen, Stellen, Personen und Ebenen im Bereich der Jugendpastoral vernetzen sich.

Die Kompetenzen der Räte des Bistums (z.B. Pfarrgemeinderat, Dekanatsrat, Priesterrat) werden daraufhin überprüft, wie weit sie unter Ausschöpfung der Möglichkeiten des kirchlichen Rechts wirksam an Entscheidungen beteiligt werden können. Kompetenzbereiche werden geklärt.

## Projekt 9 Präsent sein in Kultur und Politik

### *[Wertschätzung]*

Die Kirche ist kein Ofen, der sich selbst wärmt. Ihr Sinn ist es, Wärme und Energie in die Gesellschaft abzugeben. Die Kirche selbst ist in sich Veränderung der Gesellschaft. Indem sie das Evangelium in die Entwicklung von Kultur und Politik „einmischt“, leistet sie einen Beitrag zu einer „werte-vollen“ Gesellschaft.

Diese Einmischung durch Kirchenmitglieder und Kirche kann auf vielfältige Weise erfolgen:

- durch Personen, die in ihrem öffentlichen, beruflichen und familiären Leben überzeugend christlich handeln;
- indem sich die Kirche an der religiösen Erziehung der nächsten Generation in Kindergärten, Schulen und Einrichtungen für Jugendliche beteiligt;
- indem sie in ihren vielfältigen Beratungsdiensten und durch die Einrichtungen der Caritas (z.B. Sozialstationen) einen unverzichtbaren Dienst an der ganzen Gesellschaft leistet;
- durch die Arbeit und Interessensvertretung der Verbände und Räte sowie durch die kirchliche Erwachsenenbildung
- und dadurch, dass sie sich am runden Tisch der Medien professionell zu Wort meldet.

Den Pluralismus in unserer Gesellschaft, die anzutreffende Vielfalt von Weltanschauungen, von kulturellen Erscheinungsformen und Lebensstilen beurteilen wir als eine Konsequenz der Freiheit. Es ist eine wesentliche Aufgabe der Kirche von Passau, den fragenden und suchenden Menschen Orientierung zu geben und ihnen leben zu helfen; denn „der Weg der Kirche ist der Mensch“ (Johannes Paul II.). Die Präsenz der Kirche in Kultur und Politik gestaltet sich im Zusammenspiel der christlichen Kirchen ökumenisch.

### *[Ziele, die wir erreichen wollen]*

Die Kirche von Passau beteiligt sich wirkungsvoll am gesellschaftlichen Geschehen. Sie sorgt sich in ihren eigenen Reihen und nach außen um einen offenen Kommunikationsstil und um eine breite mediale Präsenz. In einladender und argumentativer Weise legt sie Rechenschaft ab von der Hoffnung, die uns als Glaubende beseelt (vgl. 1 Petr 3,15). Sie bringt das Evangelium in Kultur und Gesellschaft ein. Deshalb macht sich die Kirche von Passau stark für Zukunftsthemen wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Sie ist Anwältin für eine gerechte Sozial- und Familienpolitik und eine menschliche Gestaltung der Arbeitswelt. Als „katholische“ (weltumfassende) Kirche fördert sie das Bewusstsein und das solidarische Handeln für die Eine Welt.

### *[Maßnahmen, die uns zu diesen Zielen führen]*

- Förderung erfahren Religionsunterricht und Schulpastoral in allen Schularten, besonders auch in Berufs- und weiterführenden Schulen.
- Auf Diözesanebene wird ein Konzept für Schulpastoral erarbeitet, damit am Lern- und Lebensort Schule über den Religionsunterricht hinaus die Möglichkeit zu persönlicher Beratung, Reflexion und Begleitung angeboten wird.
- Die Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schulen wird intensiviert. Durch präventive Maßnahmen u.a. zum Umgang mit Gewalt und zur Lösung von Konflikten, zum Schutz gegen

Sucht und religiösen und politischen Fundamentalismus werden die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.

- Förderung erhalten Verbände, Gruppierungen und Einrichtungen, die aus dem kirchlichen Raum in die Gesellschaft hinein wirken und durch zeitgemäße Arbeitsweisen und Strukturen dazu befähigt sind. Sie schlagen die Brücke zum öffentlichen Leben und in die Politik und sind zugleich innerhalb der Kirche Anwalt gesellschaftlicher Fragen.
- Kirchliche Erwachsenenbildung schafft an der Schnittstelle von Gesellschaft und Kirche offene Räume der Begegnung und des Dialogs (z.B. Dorfentwicklung, Agenda 21) und orientiert sich an dem Prinzip „Global denken, lokal handeln“.
- Schöpfungsethik und praktische Fragen von Natur- und Umweltschutz sind fester Bestandteil der Aus- und Fortbildung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen.
- Das Bistum sucht die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Bewegungen, Organisationen und Institutionen, die sich für Menschenrechte, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen.
- Die Diözese kooperiert mit allen gesellschaftlichen Kräften (z.B. Gewerkschaften), die sich für eine gerechte, humane und familienfreundliche Gestaltung der Arbeitswelt einsetzen.
- Die gesellschaftlichen Aufgaben der Kirche sind – wo immer möglich – ökumenisch wahrzunehmen; dies insbesondere im Bereich der Diakonie und der Öffentlichkeitsarbeit.
- Das Bistum macht sich in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung stark für den Sonntag, der als Tag des Herrn und der Gemeinschaft zu schützen ist.

## Umsetzung der Vorhaben und Beteiligung an der Umsetzung

Für die Umsetzung eines jeden dieser Projekte braucht es eine wirkungsvolle und konsequente Projektarbeit. Sie ist nötig, um die Erneuerung der Seelsorge in begrenzter Zeit konzentriert und mit gebündelten Kräften anzugehen.

Ziel solcher Projektarbeit ist es, *mit allen Beteiligten* das jeweilige Projekt auszuarbeiten, zu bestimmen, wer was, in welchen Räumen, mit welchen Mitteln, aus welchen Gründen, auf welche Weise und in welcher Zeit tut und wie nach welchen überprüfbaren Kriterien diese Aktivitäten ausgewertet werden.

Dem Leitbild und den Zielen des Pastoralplans entsprechend beruft der Bischof im Zuge der Umsetzung für jedes Projekt eine Projektgruppe und stattet sie mit den entsprechenden Personen und Mitteln aus.

Zugleich werden die pastoralen Initiativen, die sich im Prozess der Pastoralen Entwicklung gebildet haben und noch entstehen werden, nach allen Möglichkeiten unterstützt. Sie werden auf die Herausforderungen der örtlichen Situation antworten und zugleich die diözesanen Projekte bereichern. Zur Koordination der Projektarbeit richtet der Bischof eine Koordinationsgruppe ein, die ihm direkt zugeordnet ist.

Die Umsetzung des Pastoralplans beginnt mit den Projekten "Im Geheimnis Gottes wohnen" (1) und "Strukturen der Seelsorge weiterentwickeln" (2). Ihm folgen weitere Projekte nach einer Reihung, die sich aus der Priorisierung der beteiligten Gruppen und aus der Entscheidung des Bischofs ergibt.

Wir,  
der Diözesanrat und der Priesterrat der Diözese Passau  
und die Vorstandschaft des Diözesan-Caritasverbandes  
empfehlen  
nach gründlichen Beratungen und einvernehmlicher Entscheidung  
einmütig  
dem Bischof von Passau,  
den Passauer Pastoralplan 2000 in Kraft zu setzen.

Für den Diözesanrat  
der Katholiken

*(Gerhard Spranger, Diözesanratsvorsitzender)*

Für den Priesterrat

*(Klaus Hoheisel, Sprecher der Priesterrats)*

Für den Vorstand des  
Diözesan-Caritasverbandes

*(Kurt Lenz, 1. Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Passau e.V.)*

Im Blick auf eine lebendige Kirche  
und auf der Basis eines dreijährigen hoffnungsvollen Beratungsweges  
unter großer Mitarbeit von Priestern und Volk,

im Einvernehmen mit den Räten des Bistums  
und in Einheit mit dem ganzen Volk Gottes der Kirche von Passau

setze ich

mit Freude und in Dankbarkeit gegen Gott

und in der festen Absicht,  
unsere Seelsorge noch mehr  
dem Willen unseres Herrn anzugleichen,

am Fest des Heiligen Geistes  
im Heiligen Jahr 2000

diesen Pastoralplan für das Bistum Passau in Kraft.

Pfingsten 2000

Dr. Franz X. Eder  
Bischof von Passau